Die Energiewende – Visionen und Probleme

Die Energiewende steht derzeit im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion und ist sogar offizielles Ziel der Politik geworden. Ist der BUND nun zufrieden? Natürlich ist die Beendigung der Atomenergienutzung eine der uralten Forderungen des Verbands. Doch macht es sogleich ein bisschen Angst, die Konzeptionslosigkeit der Bundesregierung zu beobachten sowie die vielen Akteure, die nun plötzlich Teil der Wende sein wollen und dazu ihre Eigeninteressen grün anstreichen. Da werden beispielsweise Kohlekraftwerke zu einer Säule der Energiewende, und da sollen Genehmigungsverfahren für Stromleitungen beschleunigt werden. Deshalb müssten – so ist überall zu hören – Naturschützer nun wirklich einmal ein Auge zudrücken.

Das Ziel ist gigantisch: Die erneuerbaren Energiequellen mit derzeit 17 Prozent Anteil am Stromverbrauch und 9 Prozent am Primärenergieverbrauch sollen alles alleine stemmen. Das geht nur mit einem kräftigen Ausbau der Kapazitäten und mit einer radikalen Senkung des Verbrauchs, also mit effizienterer Nutzung und auch mit dem einen oder anderen Verzicht.

Bündnis 90/Die Grünen haben für Niedersachsen ein transparentes Szenario erarbeitet, das zeigt, dass dieses Ziel zu erreichen ist, aber auch wie umfassend der Ansatz sein muss. Insbesondere bei der Mobilität und bei der Speicherung von Strom und Wärme ist noch viel zu tun. Dass dabei auf keines der Energiepotentiale verzichtet werden kann, ist erst mal Konsens, aber die Hemmnisse sind vielfältig. Sie liegen ein wenig in der Entwicklung der Technologien, mehr aber in der Situation der Handelnden, die sich fragen müssen: Sind die Maßnahmen für mich wirtschaftlich, ist mein kleiner Beitrag denn so wichtig?

Bei der Nutzung erneuerbarer Energiequellen gibt es teilweise Zielkonflikte. Diese Diskussion gibt es im BUND seit den Anfängen der Windenergie-Nutzung – zunächst an der Küste, später im Binnenland. Heute stehen die ersten Windkraftanlagen zum Repowering an, dieses

Biogas, Sonnenenergie und Windkraft – über den richtigen Weg in das Zeitalter der erneuerbaren Energien wird noch viel diskutiert werden.

Vorgehen bietet die Chance zum Ausmerzen alter Fehler, darf aber nicht als Verhinderungstaktik missbraucht werden. Auch die Biogaserzeugung steht seit einiger Zeit im Fokus der Debatte. Denn durch die einseitige Ausrichtung auf den Energieträger Mais sowie die lokale Konzentration ist aus der anfänglichen, generellen Zustimmung zu Biogas inzwischen bei vielen eine ablehnende Haltung geworden.

Der BUND trägt das „U“ für Umwelt und zugleich das „N“ für Natur im Namen. Deshalb ist es für den Verband bei der Energiewende kaum möglich, eine eindimensionale Bewertung abzugeben. Beispiel Biogas: Die gewünschte regionale Erzeugung von Biomasse widerspricht der Konzentration von Energiepflanzen rund um die Biogasanlagen, die vorrangige Verwertung von Reststoffen steht im Konflikt zur geringen Akzeptanz von abfallvergärenden Anlagen und den hohen Transportentfernungen im Abfallsektor und schließlich wird der Wunsch nach geringem Flächenverbrauch ausgerechnet durch den Anbau ertragsstarker Arten wie Mais erfüllt. Immerhin stellen zwar Energiepflanzen wie Silphie, Zuckerrübe oder Ackergras eine viel versprechende Entwicklung dar. Aber die Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetz unterstützt Kleinlagen, die überwiegend Gülle einsetzen.

Das Ziel der autarken Energieerzeugung führt zu einer weiteren Flächennachfrage. Bisher beanspruchen wir in Deutschland wesentlich mehr Fläche als verfügbar ist – zur Nahrungsmittelerzeugung, zur Futtermittelerzeugung, als Bauland und auch zur Energieerzeugung. Deshalb importieren wir Nahrungsmittel, Futtermittel und Energie. Und für den Naturschutz muss auch noch Platz sein. Zum Teil sind die Flächen untereinander austauschbar, aber wenn wir diesen Flächenbedarf reduzieren wollen, heißt es, die Nachfrage zu senken – sowohl beim Energieverbrauch als auch bei Bauland und Futtermitteln.

Fest stehen folgende Positionen:

- Der BUND setzt sich insbesondere für die Reduzierung des Energieverbrauchs ein.
- Der BUND will den Ausstieg aus der Atomkraft und den Ausbau erneuerbarer Energien.
- Der Verband wird bei der Energiewende niemals die Biodiversitätsziele aus den Augen verlieren.
- Der BUND setzt sich bundesweit für eine neue räumliche Planung ein, damit vielerorts schnellstmöglich erneuerbare Energien ausgebaut werden können.

Michael Kralemann